

Lutz Hengst

Editorial

Die documenta (14) – Horizonte und Perspektiven einer Ausstellung

Die Eröffnung der 14. Auflage der documenta in Kassel im Juni 2017 haben wir zum Anlass genommen, der Diskussion dieser Institution gewordenen Gegenwartskunstschau in der aktuellen Ausgabe unserer kunsttexte-Sektion Raum zu geben. Über 62 Jahre nach der ersten documenta, die noch immer, trotz erheblicher postkolonialer Einwände, von dem Anspruch zehrt, ein Weltereignis des Ausstellungsbetriebes zu sein, scheint vieles reflexionswürdig. Dazu zählt kuratorisch Grundsätzlicheres, wie es sich etwa vor (tages-)politischen Debattenhintergründen der documenta 14 abgezeichnet hat bzw. konkreter vor der Bewertung, dass derzeit wirtschaftspolitisch Welten zwischen Deutschland und Griechenland zu liegen scheinen; nicht zuletzt, weil – und nicht allein in der documenta-14-Rezension von Lutz Hengst in der vorliegenden Ausgabe – Gegenstand einer Befragung bleibt, ob die Verteilung der diesjährigen documenta auf zwei Hauptspielorte, neben Kassel Athen, eine Abkehr vom Eurozentrismus verkörpern kann oder ob sich nicht andere, standortbewusstere Formen anbieten, Assymetrien zwischen Bevölkerungsgruppen als globales Problem per se und auch in sich meist heterogener Gegenwartskulturen ersichtlich zu machen. Dass es ferner natürlich nie eine Frage gar entkoppelter Kunstdiskurse allein sein kann, wo und wie 'das Volk' zu suchen und zu repräsentieren sei, sondern in angrenzenden anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen, auch in Demokratien, ungebrochen virulent bleibt, hat der, nach Beuys, über Jahrzehnte der Beteiligung, womöglich prägendste deutsche documenta-Künstler Hans Haacke insbesondere mit seinem Beitrag zur 14. Ausstellungsaufgabe akzentuiert. Diesem Werk ist der Artikel Sarah Albertis gewidmet. Konzeptionell (und konkret auch wieder räumlich, mit dem Einbezug außereuropäischer Plattformen) wurde zugleich spätestens seit der documenta Okwui Enwezors (d11, 2002) wiederholt versucht, eine demokratische Weltperspektive wörtlicher bzw. multipolarer

einzulösen; wobei die Frage, was eine Art Kanon der Gegenwartskunst heute ausmachen könnte, so ihrem Horizont gemäß natürlich noch weitgespannter geworden ist. Wie begegnen kuratorische Konzepte der documenta Heterogenität, ja bisweilen einer Disparität, die bis in die Beweggründe von Kunst wirkt? Ist es z.B. überhaupt möglich (und wünschenswert), im Rahmen selbst einer großen Ausstellung, ebendas global auf eine präsentierbare Linie zu bringen, was Adam Szymczyk, kuratorischer Leiter der documenta 14, nicht müde geworden ist, als Credo auszugeben, nämlich – aus kunsthistorischer Sicht eigentlich keine neue Einsicht – dass „Kunst eine politische Dimension hat“. Im Ausgang insbesondere von Kriterien, die Adorno in seiner Ästhetik bzw. in Auseinandersetzung mit kulturindustriellen Phänomenen formuliert hat, unternimmt Clara Becking in ihrem Essay *Ästhetische Theorie und Politische Kunst* eine kritische Prüfung dieses Anspruchs der kuratorischen Leitung der documenta 14; ein Essay übrigens, der hier den Auftakt eines 'Forums junge Gegenwartskunstessayistik' bildet, in dessen Rahmen wir zukünftig in loser Folge ausgewählten Beiträgen von Nachwuchsforschenden aus der Studiumsphase ein Forum bieten wollen.

Ebenso wie Clara Becking an die documenta 14 die Frage nach dem Verhältnis von politischem Anspruch und Tragfähigkeit der gewählten Umsetzungsmittel stellt, stellt sich in Kassel immer wieder die Frage nach Antagonisten und dem Ausgeschlossenen: wo etwa verlaufen bzw. wie werden sie konstruiert, die Grenzen zwischen Kunst und Nicht-Kunst, zwischen Kunstzentren und -peripherien?

Die Frage des Operierens im Übergangsbereich zu anderen Institutionen der Gesellschaft, darunter – in sich bereits heterogene – gesellschaftspolitische, wissenschaftliche oder kulturelle, haben immer wieder prominente documenta-Beiträger in Arbeiten aufgegriffen. (Hans Haacke wurde schon beispielhaft genannt.) Dem Schaffen Mark Dions, der selbst im Kas-

seler Naturkundemuseum anlässlich der documenta 13 (2012) gearbeitet hat, wiederum widmet sich an prominenter Stelle schließlich das Interview Anna-Lena Wenzels mit Petra Lange-Berndt, das die Relevanz spezifischer Nachbarinstitutionen – hier spezifischer dem Berliner Naturkundemuseum – für gegenwartskünstlerische Interventionen herausarbeitet. Arbeit an Schnittstellen, denen zu lokalen Spielstätten wie denen zu anderen gesellschaftlichen Einrichtungen und schließlich zum un-/denkbar Überregionalen, scheint auch zukünftig wesentliche Herausforderung für die documenta zu bleiben, und war es, mit je eigenem Akzent, wohl bereits 1955.

Autor:

Dr. Lutz Hengst, langjähriger Redakteur und Herausgeber der kunsttexte-Sektion Gegenwart.

Titel

Lutz Hengst *Editorial. Die documenta (14) – Horizonte und Perspektiven einer Ausstellung*, in: kunsttexte.de, Nr. 4, 2017 (2 Seiten), www.kunsttexte.de.